

historische Betrachtungsweise ein Apriori jeder national-ökonomischen Theorie ist, sofern sie das Sachverstehen zu ihrem Inhalte hat. Der Begriff „Tausch“ etwa besagt gar nichts. Er bekommt seinen „Sinn“ erst durch die Beziehung auf den geschichtlichen Zusammenhang, in dem der Tausch stattfindet. „Tausch“ in der primitiven Wirtschaft (stummer Tauschhandel!), in der handwerksmäßigen Wirtschaft und in der kapitalistischen Wirtschaft sind himmelweit voneinander verschiedene Dinge.

Alle nationalökonomische Sacherkenntnis also ist historische Erkenntnis, darum aber doch noch keine Wirtschaftsgeschichte. „Geschichte“, wenn wir darunter ganz allgemein den Ablauf der Ereignisse verstehen, ist Wirkungszusammenhang, ist Leben. Wir hingegen befinden uns einstweilen noch in dem Bereiche des Geistes, in dem es wohl Sinnzusammenhänge, aber keine Wirkungszusammenhänge gibt.

Worauf es nun vor allem ankommt, ist: uns eine klare Vorstellung von dem zu machen, was wir einen „Sinnzusammenhang“ nennen. Wir werden das am leichtesten erreichen, wenn wir uns zum Bewußtsein bringen, daß es verschiedene Arten von Sinnzusammenhängen gibt, weil der Zusammenschluß einzelner Tatbestände zu einer geistigen Einheit in mehrfacher Weise geschehen kann. Es gibt, wie ich zeigen werde: Zweck-, Stil- und Beziehungszusammenhänge.

1. Der Zweckzusammenhang läßt sich bei weitem am leichtesten bestimmen. Hier wird die Einheit durch den einheitlichen Zweck gebildet. Alle einzelnen Erscheinungen sind realiter (an sich selbst) zweckbezogen; alle Handlungen ebenso zweckorientiert.

Beispiele von Zweckzusammenhängen sind: Betrieb, Unternehmung, Konzern, Kartell, Gewerkschaft, Streik (Aussperrung), das Geldwesen, die Handelspolitik, die „innere Kolonisation“ eines Landes, die Staatswirtschaft.

Erheblich schwieriger zu bestimmen ist:

2. der Stilzusammenhang. Als solchen bezeichne ich — schlecht! aber ich finde keinen besseren Ausdruck — einen Zusammenhang, bei dem alle einzelnen Tatbestände zwar nicht zweckbezogen, weil kein einheitlicher, gesetzter Zweck vorhanden ist, aber doch — und zwar auch realiter (an sich selbst) — sinnbezogen, die Handlungen also sinnorientiert sind, weil der „Sinn“